

Rathaus Schöneberg



Was haben sich bloß die Schöneberger dabei gedacht, Anfang des 20sten Jahrhunderts so ein Rathaus hinzubauen? Schöneberg, seit 1898 eigenständige Stadt vor den Toren Berlins, war durch Grundstücksverkäufe reich geworden. Und dieser Wohlstand sollte auch sichtbar werden. Außerdem reichte das alte Rathaus am Kaiser-Wilhelm-Platz für die Verwaltung der 70.000 Einwohner nicht mehr aus. Heute zählt der Ortsteil Schöneberg des Bezirks Tempelhof-Schöneberg rund 121.000 Einwohner.

Das Rathaus verfügt nicht nur über die üblichen Büroflächen, sondern auch über viele ganz beachtliche kleinere und größere Säle. Am bekanntesten ist der Willy-Brandt-Saal, wo von 1949 bis 1993 das Berliner Abgeordnetenhaus tagte. Vor dem Willy-Brandt-Saal liegt die mächtige Brandenburghalle, einst Lobby für das Parlament, heute gern genutzter Veranstaltungsort. Im Augenblick sind die Säle wegen umfangreicher Sanierungsarbeiten nicht nutzbar. So wie sich das ganze Rathaus in einer Umbauphase befindet, an deren Ende einige der Schmuckstücke nicht wiederzuerkennen sein werden. Brandschutz ist wichtig, auch wenn es außer im Krieg hier nie gebrannt hat. Große Glastüren zerschneiden künftig die Gänge, Rauchdurchlässig, damit im Ernstfall nur Teile und nicht alles niederbrennt.

In zwei Perlen von der Kette der vielen schönen ehrwürdigen Räume des Rathauses lud Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler (SPD) am 2. Februar die Presse zum traditionellen Jahresanfangsgespräch ein. Zuerst ging es in den leider viel zu selten genutzten Kinosaal. Gezeigt wurde ein 6-Minuten-Film über den Bezirk. Von Mai bis Dezember wurde der Streifen produziert. Er vermittelt einen Eindruck von einem sehr vielfältigen Bezirk, vom KaDeWe im Nordwesten bis ins idyllische Lichtenrade im äußersten Süden. „Der kurze Imagefilm präsentiert die im Bezirk Tempelhof-Schöneberg qualitativ hochwertigen touristischen Ziele jenseits der ausgetretenen Pfade Berlins.

Dabei werden sowohl historisch relevante Punkte, architektonische Besonderheiten, kulturelle Highlights als auch praktische Insidertipps miteinander verknüpft, so dass ein attraktives Gesamtbild entsteht, das die Zuschauer dazu einlädt, selbst auf Entdeckungsreise im Bezirk zu gehen. Emotionale Bilder, ein eigens komponierter Soundtrack und gezieltes Sound Design unterstützen die Botschaften des Films“, heißt es in der Beschreibung.



Bezirksbürgermeisterin Angelika Schöttler mit den Filmemachern Stefanie Schmitt (Regie und Produktion) und Kameramann Ronny Kretschmer.

Das Pressegespräch fand nach der filmischen Einleitung dann in dem wohl schönsten Raum des Rathauses, der Bibliothek statt. Leider muss man anmerken, dass eine Pflege des Bücherbestandes nicht stattfindet. Manches bröseln vor sich hin. Die wertvollen Bücher hat man ohnehin schon entfernt, was in den Regalen noch steht, staubt ein. Natürlich kostet die Instandhaltung eines Rathauses mit derart vielen historischen Räumen Geld, verfallen darf man sie aber nicht lassen.

Wenn von Tourismus die Rede ist, denkt man meistens an die Highlights der Stadt und weniger an die Bezirke. Aber gerade der Tourismus außerhalb von Ku Damm und Potsdamer Platz gewinnt immer mehr an Bedeutung.

Tempelhof-Schöneberg liegt beim Thema Tourismus in Berlin an der vierten Stelle. Im Jahr 2015 kamen

728.262 Gäste in den Bezirk und 1.777.354 Übernachtungen wurden statistisch erfasst. Viele Gäste übernachteten im Bezirk, ohne wirklich seine Schätze zu sehen. Natürlich werden erst einmal die großen touristischen Ziele der Stadt besucht. So soll der Imagefilm neugierig auf Tempelhof-Schöneberg machen. Angelika Schöttler wünscht sich, dass die Touristen die längere Zeit in Berlin bleiben, die Besonderheiten des Bezirks in den Kiezen kennenlernen. Der Film zeigt in schnellen Schnitten viele Attraktionen von Tempelhof-Schöneberg: Vom Nollendorfplatz, über das Rathaus Schöneberg mit der Freiheitsglocke, dem ehemaligen Flughafen Tempelhof, dem Tempelhofer Hafen, der ufaFabrik, der Erinnerungsstätte Notaufnahmelager Marienfelde bis hin zum Marienfelder Freizeitpark im Süden des Bezirks. Bezirkliche Attraktionen werden mit historischen Punkten und auch der Stolpersteinkultur kombiniert. Der Film ist nur mit Musik unterlegt. Er wird im bezirklichen Internetauftritt zu sehen sein und beispielsweise als Anregung für Hoteliers, auf Ausstellungen und mit Partnerschaftsstädten eingesetzt werden. Ausführlichere Erläuterungen sind dann parallel auf der bezirklichen Internetseite mit Kiezspaziergängen hinlegt. Auch soll eine Fahrradkarte von Tempelhof bis Lichtenrade entwickelt werden.

Nachdem der Senat 1991 und das Abgeordnetenhaus 1993 aus dem Rathaus Schöneberg ausgezogen sind, findet die große Politik woanders statt. Man lebt von der Erinnerung. Davon könnte man aber gut leben. Die Freiheitsglocke im Turm des Rathauses hängt eben hier und nicht im Roten Rathaus. 1963 hielt John F. Kennedy hier seine weltbekannte Rede und hier leitete Willy Brandt 1989 nach dem Mauerfall das Zusammenwachsen dessen, was zusammengehört, ein. Die Nachkriegsgeschichte ist an keinem anderen Ort in Berlin spürbarer als hier. Im Goldenen Saal, in dem einst der Senat tagte, steht noch heute das Original des Rednerpults, von dem aus Kennedy seinen Satz „Ich bin ein Berliner!“ in die Menge rief. Nun, auf dem Balkon des Rathauses, obwohl das immer wieder gern erzählt wird, standen weder das Pult noch Kennedy, sondern auf einer Tribüne davor. Und in dem Raum hinter dem Balkon hat sich Kennedy auch nicht aufgehalten, obwohl er heute Kennedy-Saal heißt. Wohl aber wechselte der Präsident sein Oberhemd im Büro des Regierenden Bürgermeisters Willy Brandt, während Konrad Adenauer an dessen Schreibtisch „Die Wahrheit“ las, eine Zeitung des Westberliner Ablegers der SED. Von diesem Büro aus regiert heute Angelika Schöttler – nicht Berlin – aber immerhin den Bezirk Tempelhof-Schöneberg.

Und in diesem Bezirk gibt es viel zu tun. Unter dem Motto „Kiez gestalten - vor allem im Süden ist zurzeit viel los“ erläuterte Angelika Schöttler die Entwicklungen rund um die Lichtenrader Bahnhofstraße, die durch die finanzielle Unterlegung im Programm „Aktive Zentren“ echte Chancen für Veränderungen hat. Besonders freut sie sich, dass sich engagierte Bürgerinnen und Bürger, Geschäftsleute und Interessenvertreter jetzt gemeinsam für ihren Kiez stark machen. Besondere Hoffnungen verknüpft sie auch mit der „Alten Mälzerei“ am Bahnhof Lichtenrade. Der neue Eigentümer unterstützt viele Ideen und hat auch schon Zwischennutzungen unkompliziert möglich gemacht: „Spannend ist das Erwachen der Alten Mälzerei, die in Kooperation mit dem neuen Eigentümer zu einem lebendigen sozial-kulturellen Begegnungsort werden könnte.“ Angelika Schöttler sieht bei den vielen Interessen das

„Ende des Wollknäuels“ und hofft auf die „Hebung der Schätze“ der Bahnhofstraße.

Für Angelika Schöttler ist die Anwerbung von Drittmitteln ein besonderer Schwerpunkt, um im Bezirk etwas zusätzlich bewegen zu können. Sie stellt das Bundesländer-Förderprogramm „Berlin Entwickelt Neue Nachbarschaften (BENN)“ und andere Fördertöpfe vor. Es geht um den Planungsraum in der Marienfelder Allee. Projekte sollen angeschoben werden, die auch Ängste von Bürgerinnen und Bürgern aufgreifen, die durch den Zuzug von Geflüchteten in Großsiedlungen entstehen. Die Bürgermeisterin geht auf die Flüchtlingssituation und Integration ein und betont die positiven Erfahrungen mit umfänglichen Bürgerveranstaltungen.

In Mariendorf wird die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung (KiJuM) in der Kurfürstenstraße umfänglich saniert. In der Potsdamer Straße in Schöneberg freut man sich über ein Preisgeld von 35.000 Euro, um sich in diesem Sommer als „Grüner Boulevard“ zeigen zu können.

Und da nicht nur Journalisten das Mitdenken und Mitschreiben leichter fällt, wenn sie etwas im Magen haben, hatten die Auszubildenden von „ubs. e.V.“ aus der Schöneberger Pallasstraße ein Fingerfood-Buffer bereitgestellt.

Berlin ist ein Gebilde aus zwölf Großstädten sehr unterschiedlicher Prägung. Gerade diese Vielfalt macht Berlin als Ganzes aus. Schaut also, frei nach Ernst Reuter, nicht nur auf diese Stadt, sondern auch auf die Bezirke.

Text: Thomas Moser / Ed Koch
Fotos: Ed Koch